

Lehrplan 21: «Einfach, übersichtlich, verständlich»

Der gemeinsame Lehrplan für die deutschsprachige Schweiz – Lehrplan 21 – kann ausgearbeitet werden. 19 der 21 deutsch- oder mehrsprachigen Kantone haben bis Juni eine entsprechende Vereinbarung unterschrieben. Erst nach der Ausarbeitung des Plans entscheiden die Kantone über die Einführung an den Schulen.

Die Ausarbeitung eines einheitlichen Lehrplans für die obligatorischen Schulen in den Deutschschweizer Kantonen ist nicht in den Strudel des HarmoS-Gezänks hineingezogen worden. Es hat sich ausbezahlt, den Lehrplan 21 als grundsätzlich unabhängig von der Gestaltung der Schulstrukturen und somit von der Teilnahme am HarmoS-Konkordat zu erklären, wobei offen bleibt, wie dies bei der Einführung in die Praxis funktionieren wird.

19 der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone haben bis Mitte Juni eine Vereinbarung zur Teilnahme am Lehrplan-Projekt und zum Mittragen der auf rund sechs Millionen Franken veranschlagten Kosten unterzeichnet. Die noch ausstehenden Unterschriften der Kantone Uri und Baselland erwartet man im kommenden Herbst, wie an einer Medienorientierung vom 24. Juni in Bern bekanntgegeben wurde.

Bildungsdirektorin Regine Aeppli (Zürich, SP) und ihre Kollegen Anton Schwingruber (Luzern, CVP) sowie Alex Hürzeler (Aargau, SVP) stellten als Mitglieder der Steuergruppe das Lehrplanprojekt vor und demonstrierten den gemeinsamen Willen zu dieser Reform über die Parteigrenzen hinweg.

Ein grosses Versprechen

Im kommenden Herbst wird konkret mit der Erarbeitung des Lehrplans 21 begonnen. Dabei sind nicht nur Fachdidaktikerinnen und -didaktiker aus den Hochschulen am Werk, sondern – wie in Bern betont wurde – auch Lehrpersonen aus der Unterrichtspraxis. Überdies ist in den Projektgremien auch der LCH als Berufsverband der Lehrerschaft vertreten. Um den Anschluss an die Gymnasien und Kantonsschulen sowie die Berufsbildung im Lehrplan angemessen zu berücksichtigen, wird ein «Experten-Team Nahtstelle Sekundarstufe II» eingesetzt.

Ein grosses Versprechen und anspruchsvolles Ziel steht als Massstab über dieser Arbeit: «Der Lehrplan 21 wird übersichtlich, einfach und verständlich gestaltet», hielt die Steuergruppe in Bern fest. Der Lehrplan solle «leistungsorientiert» sein und «verbindlich festlegen, was die Schülerinnen und Schüler am Ende der 2., 6. und 9. Klasse wissen und können müssen». Er werde «Mindestansprüche» festlegen und, darauf aufbauend, «weiterführende Ziele».

Im Jahr 2014 soll der Lehrplan 21 einführungsbereit vorliegen. Dann werden die Kantone sich nochmals entscheiden können, ob sie das bestellte Menü auch essen, respektive den Plan an ihren Schulen tatsächlich einführen wollen. Die Kantone sollen dabei «Spielräume» für ihre Traditionen und regionalen Eigenheiten (beispielsweise den Stellenwert der Religion) behalten. Unter anderem deshalb wird der Lehrplan 21 nur 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit füllen.

Der Lehrplan 21 wird auch keine verbindliche Stundentafel vorgeben. Dies wird schon durch die unterschiedliche Gesamtzahl der Schulstunden verunmöglicht (so erhalten St. Galler Kinder in neun Volksschuljahren bisher über 2000 Stunden mehr Unterricht als ihre Kameraden im Kanton Solothurn).

«Integrale Umsetzung» als Ziel

Den auch in BILDUNG SCHWEIZ geäusserten Verdacht, die Kantone würden sich dereinst im Lehrplan 21 wie in einem Gemischtwarenladen bedienen und das Werk nur bruchstückhaft umsetzen, wiesen die Mitglieder der Steuergruppe in Bern beinahe entrüstet von sich: «Der Sinn dieses Projekts ist die integrale Übernahme», erklärte der Luzerner Bildungsdirektor Anton Schwingruber. Und seine Zürcher Kollegin Regine Aeppli ergänzte: «Wir wollen etwas Verbindliches.»

Im Übrigen setzt man darauf, dass der gemeinsame Lehrplan eine harmonisierende Wirkung ausüben wird, die möglicherweise stärker ist als jene des Strukturreformprojekts HarmoS. «Eine Angleichung wird die Folge sein, nicht vom ersten Jahr an, aber auf längere Sicht», zeigte sich der Aargauer Alex Hürzeler zuversichtlich.

Der LCH hatte sich im November 2009 grundsätzlich positiv zum Projekt Lehrplan 21 geäussert (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 11a/09). «Die Lehrerschaft will einen sprachregional verbindlichen Lehrplan, der die dringend nötige Auftragsklärung für die Aufgaben der Volksschule vornimmt», sagte damals LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.

Neu: Deutschschweizer EDK

Der Lehrplan 21 ist gleichzeitig das erste grosse Projekt der «Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz» (D-EDK). Schon seit 2002 bestand die Absicht, die bisherigen Regionalkonferenzen der Nordwestschweiz (NW EDK), der Ostschweiz (EDK-Ost) und der Zentralschweiz (BKZ) zu einer gemeinsamen Organisation zusammenzulegen, nun erfolgt dieser Schritt auch offiziell. Anstelle der bisherigen Regionalsekretariate in Aarau, St. Gallen und Luzern tritt die neue Geschäftsstelle der D-EDK mit Sitz in Luzern. Geschäftsleiter der D-EDK wird der bisherige Regionalsekretär der BKZ, Christoph Myläus-Renggli.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lehrplan.ch – der Grundlagenbericht zum Lehrplan 21 und weitere Informationen